

»Leben im Schatten der Ameise«

Hanne Römers *Datum Peak – eine Expedition*

Dem Titel nach könnte es auch ein Buch über das Besteigen eines Bergs sein: Der Datum Peak ist ein 1575 Meter hoher Berg in der Antarktis. Jene Steigungen und Maxima, mit denen es Hanne Römers Expedition aufnimmt, sind jedoch allgemeiner Natur und weniger leicht quantifizierbar.

Beschreibungskondensate von Aufenthalten im Grünen und Alltagssituationen sowie deren poetologische Wendung bilden die materiale Basis von *Datum Peak* wie von einer vorangegangenen Trilogie: *Im Grünen* (2017), *Grate* (2019) und *Raute* (2021) zeigen das Material in drei Stadien fortschreitender Verknappung oder »Kompression«, in den Worten der Autorin, beginnend mit kompakten Zweizeilern und endend in Sequenzen einzelner Wörter. Für *Datum Peak* hat Hanne Römer dasselbe Material nun in die Gegenrichtung geführt und es erweitert. Demnach bewegt sich die Expedition statt auf ewigem Eis auf einen abstrakten »Gipfel des Gegebenen« zu, auf einen Punkt maximaler Ausdehnung von Materie.

Im Spiel mit der falschen Titel-Fährte setzt der Text mit einer Gletscherschmelze ein: »Datum schiebt sein Fleisch zurück zwischen die Rippen eines früheren Leibes. In Etappen dringt Eis in die Spalten früherer Berge, eigentlich Meeresgründe, eigentlich Berge und wieder Meeresgründe, eigentlich hoch, eigentlich tief, im Wechsel, abnehmend, zunehmend und immer so weiter.« Wir befinden uns im ersten, »Wasser« überschriebenen und das Element umkreisenden Teil von vier, die eine Struktur der vorangegangenen Trilogie fortführen. Dem Wasser folgen »Luft«, »Hitze« und zuletzt »Datum«, welches tatsächlich eine Art narrativen Peak, eine, wenn auch reflexiv gebrochene, Form von Klimax bereithält.

In diesen vier Teilen wird lose ein Jahr durchwandert. Das Geschehen entfaltet sich rund um zwei Figuren, genannt »Forscherin« und »Forscher«: Sie widmen sich dem Leben und Wohlergehen von Tieren, insbesondere Bibern, deren Bauten zu Beginn des Buches vom Hochwasser bedroht sind. Weiters begegnen wir einer Schutzgeist-ähnlichen Erscheinung namens Bonsai Salami, die kleine Interventionen setzt und im Übrigen durch schiere Präsenz günstig auf die Forschenden wirkt.

In der künstlerischen Arbeit von Hanne Römer sind selbstreferenzielle Strukturen ein zentrales Mittel der Erkenntnis darüber, wie wir mittels Sprache Welt hervorbringen. So ist auch die Expedition in Richtung »Datum Peak« zuallererst Sprach-Expedition. Wenn Hanne Römer auf den ersten Seiten Prozesse des Verflüssigens und Raumgreifens beschreibt, sind zwar auch klimatologische (Krisen-)Zustände benannt, gleichzeitig aber Metaphern für den Weg des Materials in die Expansion gefunden, von der Gedichtform zur Prosa von kaum geringerer Dichte. Zu dieser

Sprach-Expedition gehört es auch, abseits der Hauptströmungen von Narration zu einer Form des Erzählens zu finden. In *Datum Peak* entspinnt sich Handlung in kaum seitenlangen Episoden, deren Zeit und Ort diskontinuierlich scheinen, häufig ohne es zu sein. Orientierungsmuster werden auf die Probe gestellt: Die erzählten Räume muten wie Stauchungen, Zusammenballungen von Weltpartikeln an; die Wahrnehmungsinstanz ist dynamisiert (»Fünf Ameisen umringen tafelnd eine Haferflocke«) und abstrahiert (»Das Schauen sitzt in der Birke«). Auch unverbunden in den Text gestellte Dialoge, die mitunter an die buddhistische Praxis der paradoxalen Rede anknüpfen, halten die Erzählung beweglich.

Die anthropozentrische Perspektive, die unbeschadet von Trends wie Nature Writing nach wie vor das Gros der Erzählliteratur dominiert, wird in *Datum Peak* durch eine Idee von Gemeinschaft ersetzt, an der nicht nur Tiere, sondern auch vegetabile und geologische Strukturen teilhaben. Auf einnehmende Weise führt Hanne Römer auch Themen dieser Tragweite ihrem Humor und ihrer Selbstironie zu (»Nur schwach ansprechbar liegen Felsen in ausgefüllter Form.«). Die existenzielle Grundlage dieser weitest gefassten Idee von Gemeinschaft wird nach und nach greifbarer. Von den Lebensbedingungen im Hier und Jetzt sind nicht nur die Bauten der Biber bedroht: Das kapitalistische Verwertungsstreben mit seinem Hang zum Peak stellt auch die Lebensgrundlagen der Forschenden infrage. Auch *ihre* Behausungen sind nicht sicher.

Eine Weise, dieser fundamentalen Verunsicherung zu begegnen, ist für die Figur der Forscherin das Aufzeichnen - schreiben und zeichnen. Sie selbst nennt ihre Aufzeichnungen einmal »Schutzschild«, gegen Ende des Buches steht »viel Geschriebenes herum«.

Die beiden grundlegenden Verfahren, denen diese Forschungsreise gilt – die Auffaltung und die Enthierarchisierung des Materials - treffen sich in einer Kritik am menschlichen Expansionsstreben, das ungeachtet seiner verheerenden Auswirkungen dem Gesetz der Stärkeren frönt. Hanne Römers *Datum Peak* kann auf vielerlei Arten gelesen werden: als formales Experiment, poetologischer Grundsatztext, Wahrnehmungsstudie, Zeitkritik, Beschreibung eines Künstler*innendaseins. Hier sei das Buch als bemerkenswerter und geglückter Entwurf nicht-anthropozentrischen Schreibens vorgestellt – so leichthin entworfen, wie es vermutlich nur gelingen kann, wenn literaturbetriebliches Kalkül keine Rolle spielt.

»»Vielleicht kürze ich es auch wieder weg. Jetzt ist es erstmal da.«

›Was?‹ Der Forscher fragt in einen Raum, der gar nicht da ist.

›Wasser.««

Hanne Römer: *Datum Peak - eine Expedition*. Mit Zeichnungen der Autorin. Ritter Verlag, Klagenfurt 2024, 126 Seiten.